

# GRAPHISCHE

Nr. 17 / 41. Jg.

# PRESSSE

27. April 1928

## ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis mit Graph. Technik 6,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3373). Für die Länder des Weltpostvereins 1.-Mk.

**Redaktion:**  
Hans Rounger, Berlin N 24, Elsassstr. 56-58 III. Redaktionsschluß: Montag, Telefon Amt Norden 4268.  
Verlag: Johannes Hub, Berlin N 24 - Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

**Insertion.** Für die vierspaltrige Nonpareilzeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Vereinbarung. - Zuschriften an die Expedition erbeten. **Postverlagsort Schkeuditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Rounger, Berlin N 24, Elsassstr. 56-58. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9

## Gedanken zum 1. Mai.

Der erste Tag des Monats Mai ist dem Gottesdienst der Arbeit geweiht. Der Arbeit, die dem Menschen Glück und Befriedigung bereiten soll, die aus rohem Stoff Kunstwerke bildet, die Wohlstand und Reichtum schafft, die der Natur verborgene Geheimnisse entlockt und sie zu Wundern der Technik umgestaltet.

Die Arbeiter aller Nationen begehen festlich der Arbeit heiligsten Tag. Im Kalender der Arbeit überträgt er das Fest der Auferstehung, das Blütenfest, das Fest der Winterjohannawende. Kein Papst hat ihn eingeseht, kein bürgerliches Gesezkollegium, kein Diktator, kein Gefalbter des Volkes, sondern die Arbeiter selbst, die grauen Scharen der Drangsal, der Entbehrung, des Elends, der Sehnsucht, des Kampfes, der siegenden Hoffnung. Über Länder und Meere, über Grenzen und künstliche Schranken der Sprache und übernatürlicher Degressivität fühlen sich Millionen und aber Millionen als Brüder, als Gleichgeborene, als Freie, als gleichberechtigte Glieder der großen Menschensfamilie, deren Heim die Erde mit allen ihren Schönheiten ist.

### II.

Der Monat Mai ist Eindruck und Ausdruck des Frühlings, der Auferstehung der Natur, der lebendigen Schönheit, des lebenspendenden Lichtes, des lebenspendenden Lichtes, des Symbol der Wiedergeburt, des Lebens. Der Mai schmückt das Gesidte mit neuem Kleid, mit strahlendem Brautgewand, befruchtet mit pracht- und farbenspielenden Blumen und Pflanzen. Farben sunigen Lichtes walten über Höhen und Niederungen. Betörende Düfte umschwebeln Sinne und Empfindungen. Laue Lüfte raunen und flüstern liebliche Märchen aus verdämmerten Stunden. Geheberte Sängere melodien schmelzende Liebeslieder, gewedt vom tächtigen Lebenstriebe der verjüngten Schöpfung.

Im Mittelpunkt des wunderreichen Geschehens steht der Mensch, dem die Schöpfung die kostbare Gabe des Denkens verlieh - der Mensch, der diese Gabe oft zu niedrigen Trieben mißbraucht und seinem Nächsten Lebensgut und Lebensfreude raubt. Die sich gegen diese niedrigen Triebe auflehnen, erhoben den Monat Mai zu ihrem Symbol, zu ihrem Ideal, das sie in das Land der Verheißung, zum Ziele ihrer Sehnsucht führt.

### III.

Im Leben der Natur ist das wärmende Licht, im Leben der Menschheit die gestaltende Arbeit die unvergängliche Quelle der Erneuerung, der Erzeugung, des Wohlstandes. Sind aber die Früchte dieser Arbeit dem schaffenden Menschen gleichermaßen zugeteilt? Mit nichten! Der Erzeuger des materiellen Gutes, der Ware, wird noch immer um die Frucht seines Fleißes betrogen. Er webt das Tuch, tann aber seine Döbde nicht bedecken. Er baut Häuser und Paläste, muß aber in dumpfen und engen Kaffigen haufen. Er sät das Korn, hat aber zu wenig Brot, um seine verstaubten Kräfte zu erneuern. Er erzeugt Schuße, doch die Jeden verstaubten Kräfte zu erneuern. Er errichtet Stätten, aber zuckt stierend aus verlaunten Trümmen. Er kauft Kunst und Wissenschaft, sein Geist muß aber in den Irregärten der Etholenis wandeln. Er baut Sanatorien, verhöfnet die Orte der Erholung, muß aber in tauchigen und stidigen Zwingern täglich fron atmen. Er hebt die Schäge, muß aber wie Hiob zeitweilens als Leibeigener der Armut sein Dasein fisten.

Der wertende Mensch wird des Rechtes an diese von ihm selbst erzeugten Reichtümer beraubt - er, der rechtmäßige Eigentümer, hat nichts, als bestloser Paria. Um die Früchte seines Fleißes betrußt ihn der materielle Gesez des schlechten Menschen, der mit List und Verschlagenheit die Geseze des Staates und die konfessionellen Lebensgeseze seinen Zwecken dienbar macht. Das Böse ist Regulator des menschlichen Lebens geworden. Dem Bösen gilt darum der unverhältnißliche Kampf bis zur Entbehrung. Der Begriff des Guten muß immer auf der Paritade stehen.

### IV.

Die heutige Gesellschaftsordnung ist faul bis ins Mark. Ihr kapitalistisches Fundament ruht auf dem seichten Boden des Unrechts, des unheilvoll sanktionierten Raubes. Das „Recht“ auf die Frucht fremder Arbeit ist die schlimmste Ausgeburt der heutigen gesellschaftlichen Anarchie.

Die Kampffront gegen dieses „Recht“ schiebt sich immer fester. Sie wächst von Jahr zu Jahr. Sie ist der sichtbare Ausdruck der organisierten Revolution im gesellschaftlichen Leben der Gegenwart. Sie entwickelt sich zwar nicht im gewünschten Tempo, denn die gleichzeitig notwendige Revolution des Geistes bedarf eines längeren Zeitraumes, aber je zahlreicher die Kampftruppen des ausgeklärten Proletariats anschwellen, desto schneller und umfassender vollzieht sich der Ansturm gegen die rissige Festung des kapitalistischen Herrschens.

### V.

Wer Recht und Wahrheit achtet, wer der Freiheit die steinigten Wege ebnen will, wer der militärischen Hydra den giftgeschwollenen Kopf zerbrechen will, wer den nationalen und religiösen Haß austreten will, wer den Völkern den ewigen Frieden bringen will, wer kein Veräter seines Gewissens sein will, der muß die kapitalistische Ordnung des Unrechts, der Ausbeutung, der leiblichen und geistigen Knechtschaft verdammen, der muß in die Arme der Wahrheit und des Fortschritts eintreten, muß dieser Ordnung ewige Feinde schwören, muß mit den Waffen des Geistes und der organisierten Tat dem kapitalistischen Drachen gegenüberzutreten und aufopfend den herrlichen Traum des denkenden Proletariats, die Befreiung der Menschheit von den Schlingenspielen kapitalistischer Verderbnis, verwirklichen helfen. Dieser Traum basiert auf den programmatischen Forderungen des Weltfeiertages:

Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Kultur, acht Stunden Erholung. Arbeiterschutz, Schutz für Gesundheit und Leben in Westfalen, Sabalen und Gruben.

Mitbestimmungsrecht in der Produktion.

Ausreichende Sicherung der Existenz bei Arbeitslosigkeit, Unfall, Krankheit und Alter.

Freie Schule, wissenschaftliche Erkenntnis, unbefehwert von bürgerlicher Ideologie, übernatürlichen Doktrinen. Unentgeltliche Justizpflege.

Freiheit der Vereinigung, der Überzeugung, des Bewusstseins, des gesprochenen und gedruckten Wortes.

Krieg dem Kriege, Krieg dem Gewaltgeiß, der die Völkler ins Verderben des Weltkrieges führt, Krieg der Lohnnechtschaft, der Unternehmerwillkür.

### VI.

Der Sozialismus, die sozialistische Gesellschaftsordnung, ist die grundlegende Forderung des Weltfeiertages.

Alle Produktionsmittel - Gruben, Eisenbahnen, Fabriken, Häuser, Anstalten, landwirtschaftliche Betriebe usw. - sollen Eigentum der Allgemeinheit werden.

Zur Arbeit sollen alle Arbeitsfähigen verpflichtet werden. Der Arbeitsvertrag, von allen erzeugt, soll allen gehören. Die Ausbeutung soll durch Arbeit ersetzt werden.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit allen Wesen, die Menschenantlis tragen.

### VII.

Für diese Forderung muß jeder denkende Arbeiter, jede denkende Arbeiterin die ganze Persönlichkeit einsetzen. Das ist der Sinn des ersten Maientages.

Demonstrieren für diese herrlichen Ideale des Fortschritts, für dieses Programm der Menschheit und Menschlichkeit, für diese Gesezestafeln der Nationen, für diese Kriegserklärungen des schaffenden, des kämpfenden Proletariats!

Schönheit! Liebe! Hoffnung! Erfüllung! Frieden! Lebenslust! Arbeitsfreude! Licht! Sonne! Erkenntnis!

Das ist der Sozialismus bezaubernde Traum! Das ist der erlösende Begriff des ersten Maientages! Vorwärts! Vorwärts! - Ihr siegreichen Heere der kämpfenden Arbeiterklasse!

Zum Sturm - du stierende Arme der Wahrheit! Zum Sturm am Welttag, dem Tage der Abrechnung!

### Der Menschheit Kämpferschar.

An diesem Tag und - jetzt! - in dieser Stunde Haft über jedes Leben du Gewalt, Ist alles Sein in weiter Runde - In geistig und in irdischer Gestalt - Mit deines Herzens Takt im Bunde!

Ja, jetzt: in dieser Stunde, diesem Tag Sollst du bereit sein wie noch nie zuvor; Und alles, was vor diesem Atemzuge lag: Es war nur Schritt zum Zukunftstor, Das wir erkürmen - Schlag für Schlag.

Denn nur der Glauben an die eigene Kraft, Gib dir den Mut zum Werk und zur Befreiung! Und wie im Baum der Erde Saft, Dem Vogel seiner Flügel Schwung: So sei in dir die Tatbereitschaft.

Sei Macht und Zwang unüberwindbar, Daß diese Welt du aus den Fugen hebst! Du führst der Menschheit stärkste Kämpferschar, Und wenn mit allen Sinnen du dem Ziele lebst, Formst du die Erde neu und wunderbar.

Kurt Offenburg.

# Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder!

Der 1. Mai, der Demonstrationstag der Arbeiter aller Länder kommt heran. Er ist in diesem Jahr von besonderer Bedeutung.

## Der Achtstundentag,

dessen Erinnerung er von Anfang an gewidmet war, steht allem Anschein nach vor schweren Hemmungen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit hat zwar große Fortschritte gemacht in allen Ländern, so große, daß der Achtstundentag fast überall, wo die Industrie herrscht, vor der Verwirklichung steht. Aber der Ansturm der englischen Regierung, der unterstützt wird von den vereinten Unternehmern, die alle das Washingtoner Übereinkommen nicht wollen, kann den Fortschritt hemmen, wenn die Arbeiter nicht auf dem Posten sind.

Darum ist

## der 1. Mai in diesem Jahre ein Tag des Gelöbnisses,

alles daran zu setzen, daß die Pläne der Reaktion zerschanden werden. Der Achtstundentag muß kommen und er wird kommen. Dafür werden die organisierten Arbeiter sorgen.

Die Sozialpolitik, für die wir am 1. Mai auch stets unsere Stimme erheben, hat gleichfalls von Jahr zu Jahr Boden gewonnen. Wir können das mit Stolz sagen, denn es ist nicht zuletzt unser Werk, auf das wir dabei verweisen. Wir erkennen den Fortschritt an, aber wir sehen auch die Lücken. Viel, außerordentlich viel, bleibt noch zu tun. Dazu bedarf es, genau wie beim Kampf um den Achtstundentag, starker Gewerkschaften, es bedarf dazu auch einer starken Arbeiterpartei, die im Reichstag vorwärts drängt. Der Mai ist in diesem Jahr der Wahlmonat.

## Am 20. Mai

werden der Reichstag und verschiedene Landtage neu gewählt. Da-

bei geben unsere Mitglieder die Stimme ab für die einzige deutsche Arbeiterpartei,

## für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Sie allein ist die Partei, auf deren Unterstützung wir jederzeit rechnen können bei der Verwirklichung unserer sozialpolitischen Ideen. Dieser Partei ist bei der Wahlarbeit in weitestem Maße zu helfen.

Damit dienen wir auch dem Weltfrieden, der trotz aller traurigen Erfahrungen im Weltkrieg noch immer gefährdet ist.

## Wir wollen mit unseren Nachbarn im Frieden leben,

der der Wirtschaft und damit der Arbeit dient. Damit dienen wir aber auch der deutschen demokratischen Republik, die bewiesen hat, daß sie den Frieden will, der Republik, die wir brauchen als wichtigen Stützpunkt im Kampf gegen wirtschaftliche Unterdrückung, im Kampf für den Fortschritt.

Die Quelle jeden Fortschritts ist aber die Organisation.

## Stolz steht die deutsche Arbeiterbewegung da!

Die Gewerkschaften haben im vergangenen Jahre 500 000 Mitglieder neu gewonnen. Das darf nur der Anfang des Fortschritts sein.

## Arbeiter, organisiert euch!

## Feiert den 1. Mai in würdiger Form!

Der Vorstand des

## Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

## Um die Kriegsschuld.

Noch vor wenigen Monaten hatte der französische Ministerpräsident Poincaré in der Kammer erklärt, daß die Gesamtsumme der deutschen Reparationen durch das Londoner Abkommen auf 132 Milliarden festgesetzt worden sei, und daß Frankreich an dieser Ziffer festhalte. Poincaré galt und gilt noch als der hartnäckigste Gegner einer für Deutschland annehmbaren Lösung der Reparationsfrage. Nun hat auch er sich in einer kürzlich in Carcassonne gehaltenen Rede bereit erklärt, auf „Kombinationen“, d. h. also „Konzessionen“, einzugehen. Der Vorschlag des Reparationsagenten Parker Gilbert, eine baldige Festsetzung der Endsumme der deutschen Reparationen vorzunehmen und der in Carcassonne gemachte Vorschlag Poincarés, noch vor Ende des laufenden Jahres eine Welschschuldenkonferenz einzuberufen, lassen eine Lösung der Reparationsfrage näher erscheinen, als man in Deutschland zu hoffen wagte.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß von Seiten des Reparationsagenten Parker Gilbert ernsthaft Vorarbeit für eine Revision des Dawesplanes gemacht und eine Verständigung der beteiligten Regierungen angebahnt wird. Daneben bemüht sich besonders die internationale Hochfinanz um eine Lösung, weniger in der menschenfreundlichen Absicht, die Folgen des Krieges zu liquidieren, als sich ein dankbares Geschäft zu sichern. Auf solche Kreise dürfte wohl der neue „Sachverständigenwurf“ zurückgehen, den kürzlich der „Matin“ veröffentlichte:

Die Reparationsschulden Deutschlands, die nach dem Londoner Zahlungsplan von 1921 nominal 132 Milliarden Goldmark betragen, werden auf 32 Milliarden herabgesetzt und durch die Herausgabe deutscher Schuldscheine in gleicher Höhe gedeckt werden. Die Hälfte der Reparationsschulden, d. h. 16 Milliarden, sollen dann in Form von 11 Milliarden Eisenbahn- und 5 Milliarden Industrieobligationen mobilisiert werden. Die Obligationen werden wie nach dem Dawesplan mit 5 Proz. verzinst und mit 1 Proz. getilgt werden.

Mit der zweiten Hälfte der Reparationsschuld bleibt der deutsche Reichshaushalt belastet, was im Vergleich zu den bisherigen Dawes-Jahresraten eine Erleichterung von 40 Proz. bedeutet.

Der Ertrag des Verkaufes der Eisenbahn- und Industrieobligationen soll zur Tilgung der interalliierten Schulden dienen, die restlichen 16 Milliarden sollen wie bisher zum größten Teil an Frankreich und Belgien in Form von Sachlieferungen gelangen, um die durch den Krieg verursachten Schäden wieder gut zu machen.

Dieser oder ein ähnlicher Vorschlag könnte wohl als Verhandlungsgrundlage für Deutschland und seine Gläubigerstaaten dienen. Seine Durchführung würde für Deutschland an Vorteilen eine erhebliche Senkung der Gesamtsumme wie der

Jahresraten bringen, und wahrscheinlich auch die Räumung der Rheinlande beschleunigen und die politische Atmosphäre entspannen, an Nachteilen eine äußerste Erschwerung weiterer Erleichterungen, wie sie etwa bei einem Wiederaufgreifen der Kriegsschuldfrage erreichbar wären, da durch den Verkauf der Schuldscheine auf den internationalen Geldmärkten unsere bisherige Schuld an Staaten in eine Schuld an Private verwandelt würde, und eine größere Verantwortung Deutschlands für die Durchführung der Zahlungen, da auch die Schutzbestimmungen des Dawesplanes für die deutsche Währung und die Lebenshaltung der Bevölkerung wegfallen würden. Unsere Gläubigerstaaten müßten bei einer solchen Regelung zwar eine erhebliche Minderung der Gesamtleistung in Kauf nehmen, hätten aber den Vorteil, daß ihnen in kürzester Zeit riesige flüssige Mittel zur Verfügung stünden, die besonders Frankreich zur Sanierung seiner finanziellen Lage dringend bedarf. Auch würde sich mit der allmählichen Annäherung an mögliche Leistungen Deutschlands die Wahrscheinlichkeit der wirklichen Durchführung der Reparation erhöhen.

Für die Neuregelung letzten Endes entscheidend ist die Stellungnahme der Vereinigten Staaten. Der Gegenwartwert sämtlicher Schulden unserer früheren europäischen Kriegsgegner an Amerika beträgt rund 4 Milliarden Dollar, also über 16 Milliarden Mark. Durch den Verkauf der zu 5 Proz. verzinslichen 16 Milliarden deutscher Eisenbahn- und Industrieschuldscheine könnten aber höchstens 12 Milliarden Mark, also rund 3 Milliarden Dollar erzielt werden. Die Vereinigten Staaten müßten sich darum mit einem Schuldennachlaß von wenigstens 1 Milliarde Dollar einverstanden erklären. Es ist anzunehmen, daß sie sich dazu, für den Vorteil einer kurzen Abwicklung der Verpflichtungen im Gegensatz zu den 62 Jahre laufenden jetzigen Schuldenabkommen, auch bereitfinden werden.

Auch die verbissensten Gegner der Völkerverständigung werden nicht bestreiten können, daß in der Reparationsfrage schon wesentliche Fortschritte gemacht wurden und weitere mit Sicherheit zu erwarten sind. Ohne die grundsätzliche deutsche Verständigungspolitik, die alle Parteien, auch die deutschnationale Partei, mitmachen mußten, sobald sie die Verantwortung zu tragen hatten, würden unsere früheren Kriegsgegner durch Raubzüge, wie die Ruhrbesetzung und Finanzkontrolle, die uns jahrelang drohte, und alles staatliche Eigenleben vernichten würde, auch jetzt noch für „Wiedergutmachung“ sorgen. Die Verständigungspolitik ist nicht nur der Weg zur schnellsten Überwindung der Kriegsfolgen, sie ist auch die Gewähr, daß der Wahnsinn des Krieges nicht noch einmal die Völker zur Vernichtung ihrer Werte und nachfolgender „Wiedergutmachung“ zwingt.

## Spiegelberg . . . !

In der neuesten Nummer „Deutsches Offset- und Steindruckgewerbe“, also dem Unternehmernorgan des Verbandes Deutscher Offset- und Steindruckereibesitzer, nimmt ein Unbekannter zur Frage des „gewerblichen Nachwuchses“ Stellung. Angeblich hat es dem Verfasser ein zur Lehrlingsfrage geschriebener Zeitungsartikel des „Vorwärts“ angetan, der in seinem grundsätzlichen Teil folgende Anschauung vertritt:

„Auf die Dauer ist der Zustand unhaltbar, daß der Hilfsarbeiter, der er wurde, weil ihm seine Eltern in keine Lehre geben konnten, sein ganzes Leben lang als Ungelernter mit schlechtester Bezahlung abgestempelt bleibt. Selbst wenn er sich dank seiner gewissen Intelligenz zum Niveau eines Gelehrten aufschwingen könnte, versperrten ihm die Zunftschranken den Weg, auch wenn er ein Jahrzehnt und länger in einem Berufe als Hilfsarbeiter tätig ist. Er kann jederzeit und in jedem Berufe Unternehmer werden, falls er das nötige Kapital besitzt, aber ein „Gelehrter“ werden kann er nicht.“

Kann auch die heutige Lehrlingsmißwirtschaft nicht mit einem Schlage beseitigt oder auch nur wesentlich verbessert werden, so muß doch die Frage des Lehrlingswesens einmal gründlich aufgerollt werden. Gerade jetzt wäre der geeignete Zeitpunkt dazu, weil in den nächsten 4 Jahren sich der Geburtenausfall in der Kriegszeit auswirkt.

Den Lehrlingshaltern in aussichtslosen Berufen, in denen nur Lehrlinge und keine Gehilfen beschäftigt werden, dürften keine Lehrlinge mehr zugeführt werden, während in allen anderen Berufen die Zuweisung von Lehrlingen von einer gründlichen Besserung der Lehrbedingungen durch eine Verkürzung der Lehrzeit und die Erhöhung des „Kostgeldes“ abhängig zu machen ist.

Das Ziel muß aber sein: „Die Überwindung der ganzen zünftlerischen Lehrlingswirtschaft.“

Der Verfasser ist nun in seiner Freude so weit platzt darüber, daß so etwas in einem Arbeiterblatt steht, obwohl seiner Meinung nach doch gerade die Gewerkschaften den Standpunkt vertreten, daß der Zustrom des beruflichen Nachwuchses nach Strich und Faden gedrosselt werden müsse. Der Verfasser hat dann noch einen Trumpf im Sack und zwar den Entwurf zum Berufsausbildungsgesetz. Ausgehend von einer Notiz in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ über das durch den Kriegsgeburtenausfall verminderte Angebot von Jugendlichen, das 1935 seinen Höhepunkt erreichen soll, begründet der Verfasser die dem Entwurf zum Berufsausbildungsgesetz beigegebene Begründung, die in dem Verlangen offenbart, zukünftig den Gewerkschaften das Recht an der Hand zu schlagen, tarifvertraglich Regelmäßig die Zahl der zum Berufe Zugelassenen zu vermindern. Aus eigenem folgen dann noch Glossen über „den Aufstieg der Massen“, „Ausführung“

über angebliche Notwendigkeiten für die deutsche Wirtschaft, eine Vorlesung über die Bedeutung des Individualismus und ein Ausflug auf sozial-ethisches Gebiet. Nach einer Segenshoffnung für die Erfüllung seiner Wünsche folgt dann der Punkt. Dazu ist folgendes zu sagen:

Zunächst ist es weder neu noch originell, daß der Verfasser entdeckt hat, daß auch von den Gewerkschaften und Vertretern der Arbeiterparteien der Grundsatz verfochten wird, daß die Beschränkung der Lehrlingszahl nicht das Allheilmittel ist, Schäden der sogenannten kapitalistischen Gesellschaftsordnung wirksam zu begegnen. Es herrscht vielmehr in den Gewerkschaftskreisen Einstimmigkeit darüber, daß Vereinbarungen über Lehrlingshaltung nur Zeitwert haben, genau so wie z. B. der Abschluß von Tarifen überhaupt. Wenn sich die Gewerkschaften bemühen, in den Tarifen Bestimmungen über Lehrlingshaltung und -ausbildung zu treffen, so geschieht es deswegen, um gerade im Interesse der lernenden Jugend dem allgrößten Mißbrauch mit jugendlichem Menschennmaterial ein Paroli zu bieten. Auf den Beweis, wie weit dieser Mißbrauch ging, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, weil jedem Gewerkschafter und Sozialpolitiker die furchtbaren Zustände auf diesem Gebiete in den hinter uns liegenden Jahrzehnten noch gegenwärtig sein werden. Nun liegen die Dinge auch nicht so, daß diese Zustände der Vergangenheit angehören. Zugegeben werden muß, daß durch das Eingreifen der Gewerkschaften sehr vieles besser geworden ist. Aber nun angesichts des Wirkens der Gewerkschaften davon zu sprechen, daß durch die Lehrlingsvereinbarungen um die Berufe eine „chinesische Mauer“ gezogen wird, wie der Verfasser meint, ist doch bewußt die Dinge schief dargestellt und hat nicht mehr Bedeutung als eine wertlose Phrase. Die Arbeitslosenzahlen beweisen ja, welchen großen Spielraum die Vereinbarungen über die Lehrlingshaltung in Wirklichkeit haben und wie sie es gestatten, weit über das erforderliche Maß den Berufen Nachwuchs zuzuführen. Daß die Unternehmer durch ihre bekannten Verpflichtungen, die Lehrlingszahlen bis zum letzten Mann auszunutzen, ein übriges tun, um sich reichlich Nachwuchs zu sichern, ist eine bekannte Tatsache. Weiterhin kann auch nicht bestritten werden, daß viel mehr Lehrlinge gehalten werden, als in den Betrieben Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden sind, und wir haben Beweise in den Händen, daß man lieber Jungen, die ihre Ausbildung in einer Schule für Schwachsinnige erhielten, genommen hat, nur um der Zahl zu genügen. Die Folge solchen Tuns äußert sich in erschreckendem Maße in der sinkenden Qualität des beruflichen Könnens, und diejenigen Personen, die sich mit dem Vermittlungsgeschäft für Arbeitslose abmühen müssen, können mehr als ein Liedchen davon singen, was für ein unermeßlicher Schaden jungen, hoffnungsvollen Menschen durch das gedankenlose Anbieten der Zahl zugefügt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mit die Frage gestattet, ob im Zeitalter der Rationalisierung, der produktionstechnischen Nervosität und unter dem Hasten und Treiben und der Peitsche der Termine überhaupt noch von einer ordentlichen Ausbildung des beruflichen Nachwuchses nach gegenwärtigem System gesprochen werden kann. Mißt man an diesen Tatsachen die Ausführungen des hier in Frage kommenden Artikelschreibers, so tritt die Hohlheit seiner „Beweisführung“ ganz deutlich zutage. Auch er betet nur die Zahl an, auch er ist nur dafür, daß gelernt wird. Über das Wie und über die damit zusammenhängenden Möglichkeiten verliert er kein Wort und charakterisiert deswegen sein Tun von selbst.

Aber nun einmal angenommen, die Gewerkschaften würden verzichten auf das, was der Verfasser „zünftlerisches“ Tun nennt und hemmungslos würden alle die zugelassen, die lernen wollen. Angenommen auch, daß die Möglichkeiten vorhanden wären, der Masse der Lernenden dann das beizubringen, was sie für die Betätigung im Berufe brauchen. Was geschieht aber dann, wenn die Lehre beendet ist, wenn durch neuen, ungenügenden Nachschub die überflüssigen Arbeitskräfte in den Betrieben gedrängt werden und dann erwartungsvoll auf der Straße stehen? Auch darüber schweigen die Verfasser Flügel in allen Tonarten. Er mußte aber den Punkt so zeitig setzen, weil das andere, was nach seinen Betrachtungen logischerweise folgen mußte, nicht in das Rezept paßt. Deswegen sagen wir, wer den Gewerkschaften verwehren will, regelnd Lehrlingshaltung und Lehrlingsausbildung in den Tarifen zu verankern und wer dann nicht den Mut hat und die Verantwortung in sich füllt, auch auszusprechen, was mit diesen Gelehrten dann geschehen soll, der hat ja das Recht verwirkt, zu diesen Dingen öffentlich Stellung zu nehmen. Die Gewerkschaften wären selber die ersten, wenigstens hinsichtlich der Zahl der Lehrlinge, die dann lernen sollen, mit sich reden zu lassen, wenn die Befürworter, die ähnlich wie der Verfasser argumentieren, auch für Arbeitsmöglichkeiten sorgen würden, die nur durch bewußte Herabsetzung der Arbeitszeit geschaffen werden können. Das will man aber auch nicht und gerade die Frage der Arbeitszeit ist ja die am heftigsten umkämpfte und am heißesten umstrittene.

Sollte es anders gemeint sein, dann werden wir ja bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen für das Lithographie- und Steindruckgewerbe zu Beobachtungen reichlich Gelegenheit haben. Es wird aber sicher so kommen wie immer, daß neben der Forderung nach Freiheit in der Lehrlingshaltung auch die Beibehaltung der überlebten achtstündigen Arbeitszeit nach wie vor von der Gegenseite als vornehmste Kampfbjekte in den Vordergrund gestellt werden.

Betrachtet man nun von diesem Standpunkt aus die Dinge, so entpuppt sich dieser angebliche Kampf gegen das „Zurückwesens“ der Gewerkschaften und für das Wohl der Jugend als ein recht ungeschickt unternommener, durchsichtiger, reaktionärer Vorstoß gegen die dem Unternehmertum von den Gewerkschaften abgetrotzten Schutzbestimmungen zum Wohle der lernenden Jugend.

Aus diesem Grunde lassen wir der Überschrift folgen:

„... wir kennen dir“!

Der ganze Fragenkomplex, der sich um Lehrlingshaltung, Lehrlingsausbildung, Verdienstmöglichkeit und Arbeitszeit gruppiert, ist untrennbar verbunden mit dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem. Nur wenn man die Voraussetzungen bekämpft, kann man die Wirkungen treffen. Ein Großkampftag gegen das System und für Kultur und Fortschritt und demzufolge auch für Jugendwohlfahrt, Jugendfürsorge und für alles andere, was uns als wertschaffende Menschen bewegt und interessiert, sind die

Reichstagswahlen am 20. Mai.

Jeder Kollege tue seine Pflicht und werde zum Werber und Agitator für die Ziele der Gewerkschaften. Die Abgabe sozialistischer Stimmzettel, verbunden mit eifriger politischer Betätigung sind der ehrlichste Willensausdruck des Kampfes gegen das System, das auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen fundamentierrt. Der Sieger der gewerkschaftlichen und sozialistischen Ideen, wird dann auch mit den unhaltbaren Zuständen in der Lehrlingshaltung und Lehrlingsausbildung aufräumen, die hier kurz skizziert wurden.

### Kämpft um ausreichende Ferien!

Eine wichtige Position in unserm Tarifvertrage für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe, welche einer gründlichen Revision bei den Tarifverhandlungen bedarf, ist die Bestimmung über zu gewährende Ferien. Was nützen die Anpreisungen der sicherlich schönen Ferienheime der Arbeiterschaft in Graal, im Schwarzwalde, im Teutoburger Walde und wo sie sonst noch liegen, wenn man infolge der tariflichen Regelung der Ferien keinen Gebrauch davon machen kann.

Vor allen Dingen muß die Erweiterung der Ferienstaffel einmal mit aller Kraft angestrebt werden. Nach dem jetzt geltenden Tarif ist die Ferienverteilung doch in jeder Weise ungenügend. Das kommt nicht zuletzt daher, daß die Beschäftigungszeit im Betrieb und nicht die im Gewerbe für die Bemessung der Ferienzeit in der Hauptsache maßgebend ist. Das muß heraus aus dem Tarif und festgelegt werden, daß nur die Gewerbebezuglichkeit maßgebend für die Bemessung der Ferien ist! In unserem Gewerbe, wo doch mit erzwungenem Stellungswechsel in beachtlichem Maße zu rechnen ist, kommen viele, und vor allem die jüngeren Kollegen, nicht zu nennenswerten Ferien. Oder glaubt man etwa, daß Arbeitslosigkeit ein mehr denn hinreichender Ferienersatz ist? Was nützt eine oft unter Opfern erreichte 10jährige Beschäftigungsdauer in einer Firma mit 11 Tagen Ferien, wenn jederzeit durch ein Wort des Unternehmers dieser Anspruch aufgehoben werden kann?

Ich mache deshalb folgenden bescheidenen Vorschlag für eine gerechtere Ferienverteilung:

Nach der Lehrzeit, also nach 1	Berufsjahren 6	Ferientage
5	7	7
6	8	8
7	9	9
8	10	10
9	11	11
10	12	12

Würde der Vorschlag tarifliches Recht, wäre jedem Kollegen Gelegenheit gegeben, in den Genuss von Ferien zu kommen. Bei den jetzigen Tarifbestimmungen ist diese Gelegenheit nicht gegeben. Aber jeder Kollege hat das Recht auf Ferien, das ja auch jeder Unternehmer für sich in Anspruch nimmt. Und das Gewerbe kann die daraus erwachsenden Lasten auch tragen! Dafür Regen so viele Beweise vor, daß weiteres zu sagen überflüssig ist. Aber die Unternehmer wollen den Kollegen keinen Anspruch auf Ferien gewähren. Deshalb müssen sie dazu gezwungen werden!

G. B.

### Rundschau.

#### Seht die Wählerlisten ein!

Nach einer Bestimmung des Reichsministers des Innern sind die Stimmlisten und Stimmkarten für die Reichstagswahl vom 29. April bis einschließlich 6. Mai d. J. auszulegen. In solchen Gemeinden Preußens, in denen mit Zustimmung der preußischen Landesregierung mit der Reichstagswahl die Gemeindevahl verbunden wird, werden die Stimmlisten und Stimmkarten vom 15. bis einschließlich 28. April ausgelegt.

Zum Reichstag wählen heißt, über sein Schicksal mitzubestimmen. Deshalb versäume kein Kollege, die Wählerlisten rechtzeitig einzusehen!

#### Verbandstag der Buchbinder.

Der Vorstand des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter beruft den 16. Verbandstag zu Montag, den 6. August und folgende Tage nach Disseldorf in das städtische Lokal „Tonhalle“ ein. Besondere Beratungspunkte sind: „Die Entwicklung, der Bestand und die Fortbildung des heutigen Arbeitstarifrechts“ und „Bildungseinrichtungen der Gewerkschaften“.

#### Die Dachdecker lehnen die Verschmelzung mit dem Baugewerksbund wieder ab.

Einem Beschluß des letzten Verbandstages folgend, haben die Dachdecker in den Monaten März-April erneut eine Abstimmung wegen Anschlusses an den Baugewerksbund vorgenommen. Die Beteiligung war dieses Mal die stärkste von allen bisherigen. Von 10-800 Mitgliedern stimmten 6541, also 61 Proz., ab. Davon haben 3154 mit Ja, 3387 mit Nein gestimmt.

Ungerechnet nach dem Beschluß des letzten Verbandstages, wonach, wenn 65 Proz. der Stimmen für Ja stimmen, die gesamten Mitglieder für Ja gezählt werden (oder umgekehrt), so ergibt das 3913 Ja stimmen und 6696 Nein stimmen.

Jedenfalls ist noch nicht einmal eine einfache Mehrheit erreicht worden im Gegensatz zur Abstimmung 1926, wo nur 320 Stimmen an der Zweidrittelmehrheit fehlten. Die Situation für die Vereinigung ist also ungünstiger geworden.

#### Was am Persil verdient wird.

Die Firma Henkel & Co., A.-G., Düsseldorf, die Waschmittel, darunter das bekannte Persil herstellt, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 788.307 Mk. Sie verteilt 15 v. H. Dividende gegen 10 v. H. im Vorjahre. Da die Gesellschaft mit einem Aktienkapital von einer Million Mark arbeitet, so wurden 78 v. H. des Aktienkapitals als Reinverdienst erzielt. Hieraus ist zu ersehen, was an Waschmitteln, namentlich an Persil, verdient wird. Ein solcher Verdienst ist nur durch Massenabsatz zu erzielen. Weil die Erzeugnisse der Firma Henkel & Co. auch in Arbeiterkreisen abgesetzt werden, muß bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß die Konsumgenossenschaften ein Waschmittel „Famos“, hergestellt von der GEG., vertreiben, welches dem Persil nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen ist. Jeder Versuch wird dies bestätigen. Jede Arbeiterfrau müßte es sich zur Regel machen, nur „Famos“ zu verwenden.

#### Eine große technische Zeitung in neuer Aufmachung.

Immer größer wird die Zahl derjenigen Gewerkschaften, die ihre Mitglieder durch eigene Organe technisch zu schulen versuchen. Daß dies eine Notwendigkeit ist, braucht an dieser Stelle nicht besonders betont zu werden. Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer gibt seit langem ein technisches Fachblatt „Energie“ heraus. Die Aprilnummer dieser Zeitschrift erscheint in neuer verbesserter Aufmachung und in bedeutend erweitertem Umfang. Die „Energie“ wird jetzt gemeinsam mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband herausgegeben und ist für die Mitglieder beider Verbände bestimmt. Die vorliegende Nummer ist 36 Seiten stark, mit zahlreichen Bildern, Zeichnungen usw. versehen. Sie wird in Tiefdruck in der Vorwärtsdruckerei hergestellt. Durch die Vervollkommnung und das größere Absatzgebiet wird diese Zeitschrift an Bedeutung in der Fachwelt zweifellos sehr gewinnen. Sie wird aber auch zum unentbehrlichen Hilfsmittel für die Mitglieder werden, sich in dem rasenden Lauf der Technik besser zurechtfinden zu können.

#### „Deutsche Großwerbung“ auf der Pressa

Die Abteilung „Presse und Werbewesen“ wird neben der vom Universitätsprofessor Dr. Seyffert (Köln), bearbeiteten Ausstellung: „Das werbewirksame Inserat“, eine interessante Gruppe: „Die Deutsche Großwerbung“ zeigen, in der führende deutsche Industrieunternehmen ihr Werbekönnen in technischer und künstlerischer Beziehung wett-eifern vor Augen führen werden. Die Zusammenstellung der teilnehmenden Firmen ist so gewählt, daß sozusagen alle Geschäftszweige, die Großwerbung betreiben, in dieser Gruppe als Aussteller vertreten sind. So entsteht ein Querschnitt durch die bekanntesten Leistungen auf diesem Gebiete, der ein lebendiges und vielgestaltiges Bild des deutschen Werbeschaffens vermittelt.

Vom Büchertisch.

„Rad und Raum“, Soziologische Betrachtung über das Transportwesen, von Eduard Weckerle. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Broschiert 1,50 Mk., in Ganzleinen 2,— Mk., Vorzugsausgabe 2,75 Mk.

Der Kampf der Menschen um ihre Unabhängigkeit von den strengen Gesetzen und Gestaltungen der Natur ist in erster Linie ein Kampf mit dem Raum. Erst durch die Überbrückung des Raums, erst wenn Entfernungen dem Menschen sich nicht mehr als unüberwindbare Hindernisse entgegenstellen, ist die Voraussetzung zu kulturellem Aufstieg gegeben. Dem 19. und 20. Jahrhundert war es vorbehalten, die größten Triumphe über den Raum zu erringen. Das Segelboot ist verdrängt durch das Dampf- und Motorschiff, die Postkutsche durch die Lokomotive, der pferdebespannte Lastwagen durch das Auto. Alle alten Transportmittel sind mechanisiert und neue hinzugesellt worden. Nirgends liegen die technischen Fortschritte greifbarer zu Tage, nirgends zeigen sie sich so sinnfällig, wie auf dem Gebiete des Transportes. Viel ist darum auch schon über diese geschrieben worden; aber all die zahlreichen Bücher haben fast samt und sonders den Nachteil, daß sie nur die technischen Änderungen beschreiben, dagegen die Entstehungsursachen und soziologischen Auswirkungen des modernen Transportapparates geflissentlich übergehen. In der vorliegenden Schrift sind bewußt und absichtlich andere Wege beschritten worden. Der Verfasser untersucht die Triebkräfte der transport-technischen Entwicklung und geht auch den Wandlungen nach, die der veränderte Transportapparat auf Menschen und Völker und ihre Beziehungen untereinander hervorruft. Am Schluß seiner Betrachtung fordert der Verfasser die Sozialisierung der Transportbetriebe, da nur auf diese Weise der Sieg über den Raum in einen wirklichen Sieg der Menschen über die Natur umgestaltet werden kann.

„Urania“, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Heft 6. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Preis 1,60 Mk. vierteljährlich.

Das Heft ist wieder sehr inhaltsreich. Ein künstlerischer Holzschnitt „Spiel“ von Alfred Hanf eröffnet das Heft. „Die Entfaltung der Natur im Frühling“ und das Reifwerden des Menschen zur Pubertätszeit untersucht Professor Dr. Julius Schaxel in den ursprünglichen Zusammenhängen. Cornel Schmitt führt uns an der Hand zahlreicher prachtvoller Naturaufnahmen auf einer Morgenwanderung im März und zeigt uns, wie sich in nächster Nähe wunderbare Entdeckungen machen lassen. Der Direktor des Häckel-Archivs in Jena, Professor Dr. Heinrich Schmidt, beschäftigt sich mit einer außerordentlich aktuellen Frage. In objektiver Weise schildert er die zur Bereitung sogenannter Verjüngungsmittel herangezogenen tropischen Früchte in ihrem natürlichen Vorkommen und zeigt, welche Bedeutung ihnen in ihrer Heimat zugeschrieben wird. Die Grundlagen zur sachlichen Beurteilung des Krantprozesses und anderer Vorkommnisse der letzten Zeit schildert vom biologischen, soziologischen und pädagogischen Standpunkte Helmut von Bracken in seinem Aufsatz „Mensch und Umwelt in der Zeit der Geschlechtsreife“. Kurze Notizen über allerlei Wissenswertes führen uns vom Weltraum des Himmels bis in die Tiefe des Meeres, von Amerika der Affenprozesse bis zu den Bauern der Sowjetrepublik Armeniens. Die Bedeutung der Naktkultur für die proletarische Erziehung setzt im Beiblatt „Der Leib“ ein junger vielversprechender Autor Helmut Wagner auseinander. Vorbildliche Aufnahmen der Gruppen freier Menschen im Verband Volksgesundheit, Dresden, werden einen kitschigen Gegenbeispiel gegenübergestellt. Die Liebiggabe ist dem in Vorbereitung befindlichen Liebigbuch für weltliche Schulen entnommen.

Der Bindestrich. Die wichtigsten Regeln für die Buchdruckerpraxis. Nach einem Vortrag von A. Fülle. Verlag Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61. Preis 20 Pf.

Die deutsche Schriftsprache ist immerhin ziemlich schwer zu handhaben. Dazu kommt noch richtige Interpunktion, Trennung und Kuppelung. Auch die falsche Anwendung des Bindestriches ist recht häufig anzutreffen. Hier will A. Fülle mit seinem Heftchen belehrend wirken. Die vielen Beispiele, die Fülle über richtige und falsche Kuppelung gibt, den Bindestrich also zur richtigen Anwendung kommen lassen will, machen das Heftchen zu einem wirklich brauchbaren. Man kann es nur auf das Beste empfehlen.

„Jugend-Liederbuch“, 8. Auflage. Zusammenge stellt von Aug. Albrecht. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Preis: kartoniert 60 Pf., in Ganzleinen 1,— Mk.

Das seit einiger Zeit vergriffene und daher lange erwartete „Jugend-Liederbuch“ ist nunmehr erschienen. Die neue Ausgabe ist völlig umgestellt und stark erweitert worden. Die Anzahl der Liedertexte stieg von etwa 200 auf beinahe 350. Besonders erweitert wurde die Gruppe der Arbeiter- und Freiheitslieder. Alle brauchbaren Texte fanden hier Aufnahme. Erweitert wurde ferner das Liederbuch noch um die Abteilungen: „Turner- und Burschenschaftslieder“, „Plattdeutsche Lieder“, „Kanons“, neben den gut ausgewählten Gruppen „Wander- und Marschlieder“, „Für Heim und Rast“, „Liebeslieder“, „Schmurren und Wechselgesänge“ und „Abschiedslieder“ usw. Das Buch wurde ferner mit einem wirkungsvollen Bild geschmückt und die Aufmachung erheblich verbessert.

Bekanntmachungen.

Die Firma Huch & Co. in Braunschweig hat alle Bedingungen des Tarifvertrages für das Chemigraphiegewerbe anerkannt. Die Kollegen haben, soweit sie noch vorhanden waren, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Der Zentrale Formstecher-Arbeitsnachweis in Dortmund, Landgrafenstr. 63, Verwalter Herr Paul van Rihden, kann arbeitslose Formstecher vermitteln. Kollegen, die ohne Beschäftigung sind, haben die Pflicht, sich dort an- und abzumelden.

Der Verbandsvorstand.

Den Toten zum Gedächtnis!

1928.

† Am 10. März in Berlin Franz Dornbusch, Steindrucker aus Berlin, 72 J. alt, an Herzschwäche, krank 3 W. und 4 T. — Eingetr. in Berlin am 30. Oktober 1921.

† Am 12. März in Leipzig Richard Knackfuß, Steinschleifer aus Leipzig, 75 J. alt, an Lungenentzündung, Invalide seit 30. Juni 1925. — Eingetr. in Leipzig am 1. Januar 1895.

† Am 17. März in Leipzig Max Kaudela, Lithograph aus Leipzig, 63 J. alt, an Gasvergiftung, krank an Arterienverkalkung und Nerven schwäche 24 Wochen. — Eingetr. in Leipzig am 24. November 1918.

† Am 18. März in Nürnberg Wilhelm Gottschalk, Steindrucker aus Leipzig, 61 J. alt, an Herzleiden, krank 17 W. — Eingetr. in Nürnberg am 27. Januar 1918.

† Am 19. März in Braunschweig Karl Seseke, Steindrucker aus Braunschweig, 44 J. alt, infolge einer Magenoperation, krank 6 W. und 1 T. — Eingetr. in Braunschweig am 25. Januar 1925 (vorher Mitglied im Verband der Fabrikarbeiter seit 6. Dezember 1908).

† Am 20. März in Dresden Ewald Hempel, Steindrucker aus Dresden, 42 J. alt, an Magenkrebs, krank 3 T. — Eingetr. in Dresden am 12. April 1925.

† Am 22. März in Brandenburg a. d. H. Emil Zeidler, Steindrucker aus Berlin, 73 J. alt, an Herzleiden, Invalide seit 27. Oktober 1926. — Eingetr. in Berlin am 1. Januar 1893.

† Am 24. März in Herford Ludwig Altmann, Lithograph aus Bünde in Westfalen, 40 J. alt, an Herzleiden, krank 25 W. — Eingetr. in Bünde i. Westf. am 15. April 1906.

† Am 25. März in Mainz Max Sauer, Steindrucker aus Lahr i. B., 38 J. alt, an Blutvergiftung, krank 6 W. — Eingetr. in Lahr i. B. am 8. August 1909.

† Am 26. März in Saalfeld a. d. S. Ernst Matz, Steindrucker aus Fischersdorf bei Saalfeld, 46 J. alt, an Arterienverkalkung und Gehirnschlag, krank 8 W. und 2 T. — Eingetr. in Saalfeld a. d. S. am 24. Juni 1899.

† Am 29. März in Leipzig Adolf König, Steindrucker aus Leipzig, 46 J. alt, an Lungenentzündung, krank 1 W. — Eingetr. in Leipzig am 1. Oktober 1904.

† Am 30. März in Leipzig Willy Schulze, Lithograph aus Paunsdorf, 35 J. alt, an Herzschlag, Invalide seit 8. Januar 1928. — Eingetr. in Leipzig am 2. April 1911 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 19. April 1908).

† Am 31. März in Nürnberg Adam Schellhorn, Steindrucker aus Nürnberg, 53 J. alt, an Herzleiden, krank 3 T. — Eingetr. in Nürnberg am 27. Februar 1927.

† Am 31. März in Berlin Max Topp, Kupferdrucker aus Berlin, 48 J. alt, an Darmleiden, krank 7 T. — Eingetr. in Berlin am 17. Septbr. 1916.

† Am 1. April in Leipzig Franz Kaden, Chemigraph aus Borstendorf i. Sa., 46 J. alt, plötzlich an Herzschlag. — Eingetr. in Braunschweig am 24. September 1911.

Ehre ihrem Andenken!

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Mitgliedschaftsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befreiung des Mitgliedbuches und der Sterbende stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufnamen, Geburts- und -jahr) mitteilen. Der Verbandsvorstand.

PHOTO-LITHOGRAPHEN
der auch in der Lage ist, Entwürfe für Etiketten, Packungen, Reklamendrucksachen herzustellen, sucht
Carl Goldammer, Lauban (Schlesier).

Zinkdruckplatten in Ia Lithographie-Qualität.
Ia Auswaschinktur Zinkätzsalz D. R. P.
Entsäuerungspulver, Schleifkugeln
sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck.
Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Straße Nr. 59 Fernspr. Mor. 12289

Durch den Nachweis suchen wir p. sofort
I tüchtigen Messingstecher sowie I Abriebmacher
welcher auch in Messingarbeiten perfekt ist
SCHULZE & BREMER ♦ LÜNEBURG

Für die mir und meiner Gattin übermitteln unendlich vielen Glückwünsche zu unserer
Silber-Hochzeit
sagen wir allen Kollegen von Nah und Fern auf diesem Wege recht vielen Dank.
Gustav Kalker u. Frau
Adelheid, geb. Busch
Köln a. Rh.

Dem Leiter der Technischen Arbeitsgemeinschaft, unserem lieben Kollegen
Fritz Niemeyer
bei seinem Wegzuge nach Nürnberg ein herzliches Lebewohl und alles Gute in seinem neuen Wirkungskreise.
Zahlstelle Selb.
Jeder Offsetkollege mache einen Versuch mit

Ia Kritzpapier liefert
Friedrich Schreier, Hildesheim-Moritzberg.
Ungers Offsettief
zum Druckfertigmachen der Farbe, größte V. n. tzung des Falbkoppers
Paul Unger, Zwickau i. Sa. Schließfach 131.